Schulkonzeption 2004/2005 - Auszüge

Die Kommentierung der Auszüge der Schulkonzeption aus dem Schuljahr 2004/05 dient ausschließlich dem besseren Verständnis. Die vollständige Konzeption kann in der Schule auf Nachfrage eingesehen werden.

August 2010

Beim Bezug auf die vorangegangene Konzeption erscheinen häufig die Jahreszahlen 1995 und 1997. Im Jahr 1995 bestätigte die Gesamtkonferenz die „Konzeption zur Umwandlung unserer Schule in eine offene erweiterte Halbtagsschule“. In dieser Konzeption waren vielfältige Elemente ganztägiger Schulorganisation enthalten (vgl. Konzeption 1995/97), für die statusmäßige Anerkennung als Ganztagschule fehlten in Sachsen-Anhalt noch die rechtlichen Grundlagen. Mit der Schaffung der rechtlichen Voraussetzungen beschloss die Gesamtkonferenz 1997 einstimmig die Schulorganisation auf der Grundlage der gebundenen Ganztagschule für alle Schüler der Schule. Damit hatte die Ganztagschulentwicklung bereits eine größere Dynamik erfahren als zuvor geplant, denn die gebundene Form für alle Schüler sollte erst 2001 erreicht werden.

Bereits in den Vorbemerkungen auf Seite 4 wird deutlich, dass vielen Veränderungen in der Schule eine Erprobungsphase mit nachfolgender Evaluierung vorangegangen ist.

„Im Schuljahr 1994/95 erprobten Lehrer in enger Abstimmung mit Eltern und der Schulaufsicht ganztägige Elemente in der Schule. In einer umfassenden Evaluierung bekundeten Eltern, dass „die Mitverantwortung, Eigenverantwortung und Freude am Unterricht spürbar gewachsen sei“.

Im Zentrum aller Überlegungen standen immer wieder die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler.

„Umfassende Evaluierung unter Einbeziehung der Eltern, Lehrer und Schüler sowie der Mitwirkung der Universitäten in Magdeburg und Halle rückten immer wieder die Frage nach der Qualität unserer Schule in den Vordergrund. Im Rahmen der Konzeption wurden stetig neue Ansätze zur Verbesserung der schulischen Arbeit entwickelt. Im Ergebnis wurde z.B. über spezifische Fördermaßnahmen (Schüler helfen Schülern, Ferienakademie, Profil- und Leistungskurse) erreicht, dass in den letzten Jahren weniger als 2% der Schüler nicht versetzt wurden, kaum Schüler (weniger als 1%) vorzeitig abgegangen sind, in den Abschlussprüfungen gute Ergebnisse erreicht wurden und über 20% der Schüler nach der 10. Klasse auf ein Fachgymnasium wechselten.“ [S. 7]

In der weiteren Bedingungsanalyse wird sichtbar, dass wir Bestätigungen durch viele Besucher und durch steigende Schülerzahlen erhielten, aber dies auch zunehmende Probleme bezüglich der räumlichen Kapazität mitbrachte.

„Die vorausgegangene Erprobungsphase und viele Schulbesuche in Niedersachsen und Hessen haben dazu geführt, dass trotz anerkannter Veränderbarkeit die Eckpunkte der 95/97-iger Konzeption auch heute noch uneingeschränkt gültig sind. Unzählige Besucher unserer Schule aus Bayern, Hessen, Thüringen, Sachsen, Niedersachsen, Brandenburg und vor allem Sachsen/Anhalt haben uns auf unserem

Weg bestätigt. Die zunehmend bessere Annahme unserer Schule brachte aber auch durch steigende Schülerzahlen und fehlende räumliche Kapazitäten eine Reihe von Problemen mit sich. Nur mit sehr großer Anstrengung und hohem Aufwand ließ sich eine Qualitätsverschlechterung der pädagogischen Arbeit vermeiden, die qualitative Weiterentwicklung der Schule war nur eingeschränkt möglich.“

„Die zunehmend bessere Annahme unserer Schule führte zu größeren Klassen. In Verbindung mit der Fachleistungsdifferenzierung wurde die Raumsituation immer prekärer und eine flexible Planung des Unterrichts und der außerunterrichtlichen Aktivitäten immer schwieriger. Das Niveau der pädagogischen Arbeit konnte nur mit erhöhtem, manchmal für den einzelnen Lehrer unverhältnismäßig hohem Aufwand gehalten werden. Wiederholt wurden und werden das zu kleine Lehrerzimmer und die Aula für den Unterricht genutzt. Ab dem Schuljahr 2003/04 wird in einem wenig geeigneten Raum des benachbarten Bildungswerkes unterrichtet.“ [S. 4/ 7]

In der Analyse zur Schulsituation findet sich die Bestätigung für die Richtigkeit der 1995/97 aufgestellten Prognose, dass trotz eines Geburtenrückganges mit stabilen Schülerzahlen zu rechnen sei.

„In Verbindung mit der insgesamt positiven Entwicklung der Schule, aber auch bedingt durch die Schulentwicklungsplanung, nahm die Schülerzahl von 232 auf 343 zu. Zeitweise wurde durch Beschulung von Kindern aus den 2 Kinderheimen oder dem Mütterhaus die Klassenkapazität von 28 Schülern überschritten.“ [S. 5]

4 Ursachen wurden für diese positive Entwicklung benannt:

- *„das Erreichen pädagogischer Zielstellungen, was u.a. in der positiven Schulatmosphäre, der Lernmotivation und guten Prüfungsergebnissen sichtbar wird,*
- *das Engagement der Lehrer und Pädagogischen Mitarbeiter,*
- *die uneingeschränkte Unterstützung durch politische Gremien und*
- *die Zusammenarbeit mit vielen schulischen Partnern“ [S. 5]*

Der drastische Geburtenrückgang führte zu einer Reihe von Schulschließungen. Diese Situation wurde in der Konzeption wie folgt berücksichtigt:

„Bei der Berechnung der zukünftigen Kapazität der Schule ist zu berücksichtigen, dass die z.T. mühsam errungenen Kompromisse der Schulentwicklungsplanung nicht gefährdet werden. Aus diesem Grund schlagen wir in Übereinstimmung mit dem Schulträger Landkreis Ohrekreis eine Kapazitätsbegrenzung vor. ... Eine durch den Landrat Herrn Webel erlassene Richtlinie entsprach dem Grundsatz, dass eine gebundene Ganztagschule eine Angebotsschule sein sollte und sicherte mittels Kapazitätsbegrenzung und eindeutiger Festlegungen zur Aufnahme von Schülern die Funktionalität unserer Schule. Diese Richtlinie bedeutete Rechtssicherheit und wurde bisher von allen Betroffenen, insbesondere den Eltern, uneingeschränkt akzeptiert.“ [S. 5/6]

Inhaltlich orientiert sich die überarbeitete Schulkonzeption 2004/05 an den festgelegten pädagogischen Grundsätzen aus den Jahren 1995 und 1997.

„Die seit 1995 erprobte und 1997 bestätigte Konzeption der gebundenen Form der Ganztagschule hat sich bewährt. Die Annahme der konzeptionellen Festlegungen durch Eltern und Schüler, das Erreichen guter Ergebnisse sowie die große öffentliche Wertschätzung bestätigten und bestätigen die Richtigkeit des von uns vor neun Jahren eingeschlagenen Weges. Die vorhandene Konzeption wird ständig überarbeitet und weiterentwickelt, sie war und ist die Grundlage der pädagogischen Arbeit an der Ganztagschule „J. Gutenberg“ –Sekundarschule.“ [S. 2]

Eine stärkere Betonung erhält in der neuen Konzeption die Wissenschaftsorientierung. Eine wesentliche Ursache hierfür sind die sehr positiven Erfahrungen im Rahmen der Fortbildung des BLK-Programms „Demokratie lernen und leben“ mit Professor Jerusalem von der Humboldt-Universität zu Berlin.

„Die Kinder kommen mit immer unterschiedlicheren Lernvoraussetzungen und sozialen Erfahrungen in die Schule. Individualisierungstendenzen und Verinselungseffekte stellen für die Schule eine große Herausforderung dar. [vgl. 4, S. 56 ff.] Die Wissenschafts- und Schülerorientierung als gleichwertige didaktische Prinzipien gewinnen an Bedeutung für den Erfolg in der Schule.“ [S. 3]

Eine ausdrückliche Bestätigung fand in der neuen Konzeption der Grundsatz, dass Leistungsparameter mit sozialem Verhalten in einem direkten Zusammenhang stehen.

„Das Fordern von Leistung und das Fördern von Leistungsbereitschaft verbinden wir in vielfältiger Weise mit dem Training sozialen Verhaltens und der Persönlichkeitsentwicklung der Schüler. Dazu nutzen wir schulorganisatorisch die flexibleren Zeitstrukturen der Ganztagschule, unterbreiten Angebote in Verbindung von Unterricht und Freizeit, in denen Schülerinnen und Schüler selbständig, kreativ, kooperativ und praxisbezogen arbeiten können und unterstützen verantwortliches Handeln. ... Der programmatische Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit an der Schule ist die Entwicklung der Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung. Selbstwirksamkeit, die das Vertrauen in die persönlichen Kompetenzen voraussetzt, und Freiräume für Selbstbestimmung sind die wesentlichen Voraussetzungen zum eigenverantwortlichen Handeln.“ [S. 3]

„Zielstellung aller pädagogischen Aktivitäten war und ist es, sachbezogenes und soziales Lernen miteinander zu verknüpfen.“ [S. 6/7]

Eine aus heutiger Sicht wichtige und richtige Position wurde zur Zusammenarbeit der Lehrer herausgestellt. In den weiteren Jahren wurden Festlegungen mit verbindlicheren Regelungen getroffen.

„Die Herausforderungen, vor denen Schulen heute stehen, können nur gemeinsam im Team, in der Aktivierung aller vorhandenen Ressourcen und Potentiale bewältigt werden.“ [S. 3]

Die nachfolgende Stundentafel für das Schuljahr 2005/06 orientierte vor allem auf größere Unterrichtsblöcke und eine größere Flexibilität für kleinere Unterrichtsprojekte mit wenigen Unterrichtsfächern.

<i>Uhrzeit</i>	<i>Organisation</i>	<i>Bemerkungen</i>
<i>6.30 Uhr</i>	<i>Offene Schule</i>	<i>Vor allem für Fahrschüler</i>
<i>7.30 – 9.00 Uhr</i>	<i>1. Block für Mat, Deu, Eng und 2 fächerverbindende Bereiche</i>	<i>Fächerverbindende Bereiche werden nach Konzept vergeben</i>
<i>9.00 – 9.10 Uhr</i>	<i>Pause</i>	<i>Möglichkeit zum Frühstück</i>
<i>9.10 – 9.55 Uhr</i>	<i>Einzelstunde</i>	<i>Früheste Möglichkeit für die Arbeits- und Übungsstunde</i>
<i>9.55 – 10.25 Uhr</i>	<i>Große Pause</i>	<i>Bewegungsangebote</i>
<i>10.25 – 11.55 Uhr</i>	<i>2. Block</i>	<i>Doppelstunden, fächerver- bindender Unterricht</i>
<i>11.55 – 12.50 Uhr</i>	<i>Mittagspause</i>	<i>Offene Angebote</i>
<i>12.50 – 14.20 Uhr</i>	<i>3. Block</i>	<i>Überwiegend handlungs- orientierter Unterricht</i>
<i>14.20 – 14.30 Uhr</i>	<i>Pause</i>	
<i>14.30 – 16.00 Uhr</i>	<i>4. Block, ggf. auch Einzel- stunde</i>	<i>AG`s, Kurse, Angebote außerschulischer Partner</i>

„Ausblick: Die Blockbildung hat sich sowohl fachbezogen wie fächerübergreifend bewährt. Dem Schüler fällt die Konzentration auf weniger Fächer am Tag leichter und der Lehrer hat einen größeren didaktischen Spielraum. Gemeinsam mit der Schulaufsicht werden wir unter Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmungen (insbesondere Leistungsbewertungserlass) und der vorhandenen Erfahrungen nach der Verbesserung der räumlichen Voraussetzungen die Stundentafel der Schule optimieren.“ [S. 8]

Der Ausblick kündigte es bereits an: Die Stundentafel wird zur Förderung didaktischer Spielräume weiter flexibilisiert. (vgl. [Allgemeine Darstellung der Stundentafel](#))

Wissenschaftliche Untersuchungen bestätigten konzeptionelle Ansätze wie die Zusammenarbeit mit der Grundschule und die Kontinuität in der Lehrbesetzung.

„Die Zwischenauswertung der Erhebungen der O.-v.-Guericke-Universität Magdeburg, Institut für Psychologie I, in den 5. Klassen der Ganztagschule „J. Gutenberg“ Wolmirstedt belegt, dass die gute Zusammenarbeit der Lehrerinnen und

Lehrer der Grund- und Sekundarschule zu positiven Ergebnissen bei den Schülern führt. Getestet wurden u.a. allgemeine intellektuelle Leistungen und fachliche Fähigkeiten sowie die Leistungsmotivation und die schulische Kompetenz. Ein wesentliches Ergebnis der Auswertung an unserer Schule ist, dass in der Klasse mit der größeren Kontinuität der Lernbedingungen bei weitestgehend gleicher Fachlehrerbesetzung an der weiterführenden Schule die besseren Lernergebnisse erreicht werden.“ [S. 8/9]

Die Richtigkeit der Schwerpunktsetzung im Bereich der Wahrnehmung von sozialer Verantwortung fand in der weiteren Arbeit viele Bestätigungen und führte zu konkreteren Festlegungen.

„Ausblick: Die Gesamtkonferenz bestätigte am 08.01.04 die Vorlage, dass jede Schülerin und jeder Schüler in den Klassen 5 – 9 36 Stunden gemeinnütziger Tätigkeit nach individueller Planung und notwendiger Absprache über den Zeitraum von 5 Jahren leistet. Dies kann sowohl das Begleiten von neuen Schülern, das Üben mit anderen Schülern nach Absprache mit dem Fachlehrer, die Pflege von Blumen, die Mitarbeit in Helfersystemen außerhalb des Unterrichtes, die Mitarbeit bei der Schülersaufsicht, ... sein. Viele Schülerinnen und Schüler leisten bereits mehr als 36 Stunden „ehrenamtlicher Tätigkeit“ in ihrer Schulzeit. Die Pädagogischen Mitarbeiter führen zum Nachweis Pendelkarten und werten diese halbjährlich (Klassenkonferenzen) aus.“ [S. 9]

Montessoris Leitgedanke „Hilf mir, es selbst zu tun“ stellt die Selbstbildung der Schüler in den Vordergrund. Dies braucht natürlich auch entsprechende Rahmenbedingungen.

„Ausblick: Die Arbeits- und Übungsstunde ist ein anerkannt wertvolles Element unserer Ganztagschule, auch wenn das Problem „Hausaufgaben“ dadurch nicht vollständig beseitigt wird. Die Variante, dass Schüler am Freitagnachmittag die wöchentlich nicht erledigten Hausaufgaben unter Aufsicht einer Pädagogischen Mitarbeiterin nachholen, fand die uneingeschränkte Zustimmung der Eltern in den Klassenelternversammlungen.

Da die Klassenstärken von 18 – 20 Schülern auf 26 – 29 angewachsen sind, gab es wegen mangelnden Platzes, z.B. in der Lernwerkstatt und Bibliothek, immer wieder Probleme. So konnten mitunter auch die selbständigen Schüler nicht aus dem Klassenraum entlassen werden. In Verbindung mit der räumlichen Erweiterung wird die Qualität der A+Ü-Stunde und damit verbunden die Selbständigkeit der Schüler zunehmen.“ [S. 9/10]

Die Vorzüge eines projektbezogenen und fächerübergreifenden Unterrichts sind unumstritten. In der neuen Konzeption wird versucht, dem Anliegen einen besseren organisatorischen Rahmen zu geben.

„Die Überlegungen zum projektbezogenen und fächerübergreifenden Unterricht haben auch heute in unserer Schule uneingeschränkte Gültigkeit. Positiv hat sich die Bildung von Unterrichtsblöcken erwiesen, da so bereits kleinere Projekte ohne Einfluss auf andere Fächer durchgeführt werden können. Ein Schwerpunkt in den

vergangenen Jahren war immer wieder die Minimierung des Ausfalls von Fachunterricht wegen Projektarbeit. Dazu wurden z.B. folgende Festlegungen getroffen:

- Tagesprojekte beginnen erst zur 3. Stunde. Dadurch wurde der Ausfall in den Kernfächern reduziert.
- Jeder Fachlehrer hat die Aufgabe zu überlegen, wie er seine Fachinhalte in einzelne Projekte einbringt.
- Tages- und Mehrtagesprojekte sind langfristig zu planen und mit Klassenarbeitsterminen abzustimmen.“ [S. 10]

Da die Organisation der Interessen- und Neigungsdifferenzierung der alten Konzeption sich sehr gut bewährt hat, erfährt dieser Bereich eine Erweiterung in Richtung Berufsorientierung.

„Die Ergebnisse in den klassenstufenübergreifend durchgeführten Profilkursen gehören zu den besten an der Schule. Da die Schüler mit ihrem Wahlverhalten entscheiden, welcher Kurs im nächsten Schuljahr realisiert wird (Mindestschülerzahl 12), liegt ein hohes Maß an Interessiertheit vor. Der Erfolg in den Profilkursen führte dazu, dass für die Klassen 9 und 10 Berufsorientierungskurse und Leistungskurse (Vorbereitung auf Gymnasium/ Fachgymnasium/ Fachschule) nach dem gleichen Prinzip eingeführt wurden. Dies führte aber zwangsläufig zur Reduzierung auf die 4 Profilbereiche Kultur, Umwelt, Soziales und Arbeit in den Klassen 7 und 8.“ [S. 10]

„Die Etablierung der Berufsorientierungskurse ist auf die positiven Erfahrungen mit den Profilkursen und mit projektbezogenen offenen Förder- und Leistungskursen zurückzuführen. Grundlage dieser Kurse sind die Berufsorientierung und –vorbereitung. Die angebotenen Kurse orientieren sich an den Anforderungen weiterführender Schulen und an den Berufsgrundbildungsfeldern. Mit dem Fachgymnasium Schönebeck wurde ein Kooperationsvertrag zur Zusammenarbeit abgeschlossen. Die Kurse zu den Berufsgrundbildungsfeldern werden in Kooperation mit regionalen Betrieben und Einrichtungen durchgeführt.“ [S. 10/11]

Ebenfalls viel Bestätigung erfuhr in der Analyse der Konzeption von 1995/97 der Schwerpunkt „Öffnung der Schule“

„Die Schule öffnen heißt lebensverbunden zu unterrichten. Dieser Schwerpunkt der Konzeption von 1997 behält seine uneingeschränkte Gültigkeit. Aus organisatorischer Notwendigkeit gelten die gleichen Festlegungen wie zum projektbezogenen und fächerübergreifenden Unterricht.

„Ausblick: Im Schuljahr 2004/05 wird ein Katalog der verbindlichen und zu empfehlenden Projekte bezogen auf Klassenstufen und Fächer zur Öffnung von Schule entwickelt. Zielstellung dieser Maßnahme ist es, wertvolle Projekte unabhängig von der Fachlehrerbesetzung zu realisieren und den Fachlehrern wichtige Hinweise zur Durchführung zu geben. Die verbindlichen Projekte werden von der Gesamtkonferenz auf Vorschlag der Fachkonferenzen beschlossen. Der Katalog wird jährlich fortgeschrieben.“ [S. 11]

Erstmals wurde in der Konzeption 2004/05 ein Raumplan erarbeitet. Damit wurde der in der ersten Fassung vernachlässigte Schwerpunkt der Darstellung der räumlichen und sächlichen Bedingungen zur Umsetzung der Ganztagskonzeption stärker in den Vordergrund gerückt.

Beispiel Lernwerkstatt

„Die Lernwerkstatt ist im Zusammenhang mit der Bibliothek zu sehen. Während in der Lernwerkstatt leise Gespräche zugelassen sind, ist die Bibliothek ein sehr ruhiger Lernbereich. Ein hauptsächlichlicher Nutzungsbereich für die LWS sind die Arbeits- und Übungsstunden. So werden selbstständig einzeln oder in Gruppen Haus- und Übungsaufgaben bearbeitet oder Leistungskontrollen gemeinsam vorbereitet. Verantwortlich für die Organisation und Gestaltung der Arbeits- und Übungsstunde ist der Klassenlehrer. Er entlässt bei nachgewiesener Selbstständigkeit die Schüler aus seinem unmittelbaren Aufsichtsbereich. Die Schüler arbeiten dann nach eigener individueller Planung. In der Lernwerkstatt sind geeignete Nachschlagewerke für Schüler frei zugänglich und über die Computer das Netzwerk der Schule, einschließlich Internet, nutzbar.“ [S.12].

Für die Verbesserung der Rahmenbedingungen für den unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Sport konnten wir uns auf die Erfahrungen eines Modellversuches berufen.

„Die Idee der „Bewegten Schule“ wurde durch die Teilnahme an dem 1998 durch das Kultusministerium des Landes genehmigten Modellversuch „Schule als Bewegungsraum“ wesentlich gefördert und dadurch ein programmatischer Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit an unserer Schule. [vgl. 8, S. 183ff.] ...“ [S. 21]

Die Schulkonzeption 2004/05 umfasst auch Regelungen zum Schulgelände. Auch aus diesen Festlegungen wird sichtbar, welches Menschenbild sich hinter den konzeptionellen Überlegungen verbirgt.

Die Nutzung des Schulgeländes einschließlich der Schulhöfe ist so angelegt, dass alle Bereiche von allen Schülern genutzt werden dürfen. Über die Nutzung entscheidet der Schüler selbstständig anhand seiner Interessen und Bedürfnisse. Er wählt zwischen Ruhe- und Rückzugsbereichen sowie verschiedenen Bewegungszonen. Alle Schulmitglieder sind dafür verantwortlich, dass die Umgebung erhalten wird.“ [S. 21]

Die Schulkonzeption wurde in den nachfolgenden Jahren um viele Schwerpunkte ergänzt bzw. erweitert. Alle Festlegungen, die auch in der Schule eingesehen werden können, sind im Schulcurriculum verankert. Einige konzeptionelle Festlegungen sollen nachfolgend kommentiert dargestellt werden.

Team-Tischgruppe

Das Tischgruppenkonzept wurde zum Schuljahr 2006/2007 im Schulprogramm festgeschrieben, nachdem es zwei Jahre bereits als Modell erprobt worden war. Je nach Klassensituation lernen vier bis sechs Kinder und Jugendliche von unterschiedlicher

Leistungsstärke in allen Klassen und Fächern an einem Tisch zusammen. Die Teambildung organisieren die Schüler/innen und Klassenlehrer/innen gemeinsam. Das Lernen in den Tischgruppen bietet mehr Chancengleichheit, bessere individuelle und zeitnahe Fördermöglichkeiten und günstige Voraussetzungen für soziales Lernen.

Zweimal pro Schuljahr treffen sich Eltern, Schüler und Lehrer zu einer Teamelternversammlung. Hier werden die Lernverträge ausgewertet und über förderliche und hemmende Bedingungen im Lernprozess gesprochen. Dieser ergebnisorientierte Erfahrungsaustausch hilft allen Beteiligten gleichermaßen.

Selbstorganisiertes Lernen (SOL)

Parallel zum Tischgruppenmodell wurde das „Selbstorganisierte Lernen“ eingeführt. Umfangreiche Erfahrungen in der Wochenplanarbeit bildeten die Grundlage für diese Neuerung. Zentrale Zielstellung ist eine umfassende Entwicklung von Handlungskompetenz durch die Stärkung der individuellen Selbstständigkeit und den systematischen Aufbau von Methoden- und Lernkompetenzen. Dazu werden fachbezogene, fächerübergreifende und fächerverbindende, individuelle und kooperative Lernphasen geplant. Die Lehrkräfte begleiten die Arbeits- und Lernprozesse. 90 Minuten SOL sind pro Schultag verbindlich in der Studentafel verankert. Nach einem einheitlich festgelegten System erhalten die Schüler Pflichtaufgaben und Wahlaufgaben auf unterschiedlichen Niveaustufen. In projektorientierten Phasen wird die prozessorientierte Bewertung angewendet. 2008 wurden schulinterne Richtlinien verbindlich eingeführt.

Berechtigungskarten

Die Berechtigungskarten ermöglichen den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Freiheiten bei der Wahl des Lernortes, welche von der Verlässlichkeit abhängig ist. Die grüne Karte ermöglicht die freie Wahl des Lernortes, die gelbe Karte erlaubt das Arbeiten und Lernen in einem zugelassenen Bereich. Die Vergabe und Nutzung der Berechtigungskarten erfolgt auf der Grundlage der 2009 festgelegten Richtlinien.

Förderunterricht

Der Förderunterricht bietet individuelle Hilfestellungen zu konkret benannten Problemen in zeitlicher Begrenzung. Neben der individuellen Hilfestellung von Schüler zu Schüler bieten Fachlehrer in Mathematik, Englisch und Deutsch in allen Klassenstufen Förderunterricht an. Eine schulinterne Förderrichtlinie regelt eindeutig die Verfahrensweise und beschreibt den Weg zum Erfolg.

Soziale Stunde

Im Juni 2010 hat die Gesamtkonferenz die verbindliche Einführung der „Sozialen Stunde“ beschlossen. Der zentrale Leitgedanke über den verbindlichen Richtlinien lautet: „Schule mit Respekt und Toleranz“. Die Richtlinien regeln auch die Klassenpatenschaften, in denen ältere Schüler für jüngere Jahrgänge als Paten fungieren.

Bestandteil der Schulkonzeption sind auch die schuleigenen Lehrpläne.

Quellenangabe für die Konzeption 2004/05

- 1) Konzeption zur Umwandlung unserer Schule in eine Ganztagschule, Sekundarschule Meseberger Straße 32, Wolmirstedt 1995/97
- 2) Appel, S., Rutz, G.; Handbuch Ganztagschule; Wochenschauverlag; Schwalbach/Ts. 2003
- 3) Struck, P.; Die Schule der Zukunft; Wissenschaftliche Buchgesellschaft; Darmstadt 1996
- 4) Holtappels, H. G.; Ganztagschule und Schulöffnung; Juventa-Verlag; München 1994
- 5) Brunnhuber, P.; Prinzipien effektiver Unterrichtsgestaltung; Auer-Verlag; 18. Auflage; Donauwörth 1991
- 6) Philipp, E.; Teamentwicklung in der Schule; Beltz Verlag; Weinheim 1996
- 7) Voß, R. (Hrsg); Die Schule neu erfinden; Luchterhand Verlag; Neuwied 1999
- 8) Laging, R., Schillack, G.; Die Schule kommt in Bewegung; Schneider Verlag; Hohengehren 2000